

„Singen für eine bessere Welt“

Der neu gegründete Verein Gmünd Folk startet mit der geglückten 1. Gmünder Folk & Weltmusiknacht

Von Kuba nach Schottland, von Bayern in die USA. Gewaltige musikalische Sprünge machten die Zuhörer in der gut besuchten Theaterwerkstatt am Samstag- abend. Der neu gegründete Verein Gmünd Folk lud zur ersten Gmünder Folk & Weltmusiknacht und präsentierte gleich die große Bandbreite der hiesigen Folkszene.

ANNE SCHÜHRER



Klanggemälde statt klassischer Musikstücke boten Klaus Bronder und Alfred Schöffend. (Foto: Tom)

Die Gmünder Jazz:Mission ist ihr Vorbild. „Das Gleiche für den Folk-Bereich, das wollen wir in Gmünd auch schaffen“, berichtet Ulrike Schmidt, eine der Initiatoren der Folk- und Weltmusiknacht. Folk, Lied und Weltmusik in Schwäbisch Gmünd und der näheren Umgebung zu fördern, ist das Ziel des im Februar gegründeten Vereins. Es gebe viele Musiker und viele Interessierte, aber keine Plattform, so die Vorstandsfrau. Mit eigenen Veranstaltungen soll sich vor allem die regionale Musikszene präsentieren.

Wobei - was ist schon regional? Mit dabei bei der „Premiere“ des Vereins waren der in Essingen lebende Kubaner Javier Herrera, das bayerisch-amerikanisch Paar Johann und Marilou aus Rechberghausen, Richard Buchner und Tilman Teuscher mit ihren Bourrées, Branles und Mazurkas aus halb Europa und Klaus Bronder und Alfred Schöffend, die mit einer brasilianischen Berimbau, Trommeln, Steeldrums und Akkordeon alle Musik- und Ländergrenzen sprengen.

Klanggemälde statt klassischer Musikstücke, präsentierten der Gmünder Klaus Bronder und Alfred Schöffend aus Stuttgart. Percussion und Groove nennen sie ihren Stil. Mal

weinerlich-klagend wie in „Jammertal“, mal mit vollem Körpereinsatz wie in „wer A sagt, muss auch B sagen“. Eine ganze Bühne voller Instrumente hatten die beiden Percussionisten dabei und jeder mindestens zwei Instrumente gleichzeitig im Einsatz. Zwischen traditioneller Spielweise und moderner Interpretation bewegt sich die Musik von Richard Bucher, Vorstand des Gmünd Folk e.V., und Tilman Teuscher. Auf jeden Fall sei sie tanzbar, was „Ihr heute leider nicht könnt“, bedauern die beiden die Zuhörer in der Theaterwerkstatt.

Schade. Denn jucken tat es ja schon im Fuß. Mit Geige, Dudelsack, Gitarre, Drehleier und Nyckelharpa spielten sie Balfolk. Bourées, Branles, Mazurkas, Slängpolskas aus Wallonien, aus der Bretagne, aus Schweden, aus Schottland. Gewippt und genickt wurde trotzdem, auch ohne Tanzmöglichkeit. Mit dem Klassiker „Guantanamera“ holte Javier Herrera die Gäste aus der Pause zurück. Mucksmäuschenstill wurde es im Publikum. Ein Mann, ein Gitarre, eine wunderbare Stimme. Mehr braucht es nicht. In „Bésame“ (Küss mich) säuselt, zupft, flüstert und haucht Herrera bis zur Gänsehaut. Beinahe rockig mit Sprechgesangeinlagen wird es in „Chao-Chao Chef“. „Ich singe für das Leben, das Lächeln, den Schmerz. Singend für eine bessere Welt“ setzt Herrera seine eigene Lebenseinstellung in „Como uno mas“ um. Der seit 17 Jahren im Ostalbkreis lebende Kubaner bleibt „immer Kubaner, aber mit deutschem Einfluss“, versichert er mit leisem Lächeln. Schade, dass ausgerechnet Hochkaräter Herrera schon nach fünf Stücken die Bühne verließ. Mit einer warmen, bezaubernd unaufgeregten Stimme zog die Amerikanerin Marilou Taylor mit Partner Johann Gerlmayer die Gäste mit BalFolk in ihren Bann. Begleitet mit diatonischem Knopfakkordeon, in französisch, oberpfälzisch, schwäbisch oder englisch singend. Mal rotzfrech wie in „Mc Donald“, einer bayerische Weise über den amerikanischen Fastfood-Riesen, dann wieder traditionell wie dem schottischen Stück über einen Fischreier. „Komm, jetzt spielen wir alle noch eine Bourée“ fordert der unkonventionelle Gerlmayer seine Musikerkollegen auf und lockt sie nochmals auf die Bühne. Da war er wieder, der juckende Fuß.

© Gmünder Tagespost 28.09.2009

[Fenster schließen](#)

Zu diesem Artikel wurden noch keine Kommentare geschrieben.